

# Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme bei Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittloßstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtfamälicher Teil.

### Serbien.

Aus Belgrad geht der „Pol. Korr.“ folgende ausführlichere Inhaltsangabe der Rede zu, welche der Minister des Außenfern, Dr. Milovan Milovanović gelegentlich der Verhandlung des Budgets dieses Ministeriums in der Skupština gehalten hat. In den meisten Ländern, führte Dr. Milovanović aus, sei es parlamentarische Sitte, daß bei der Beratung über den Etat des Auswärtigen die äußere Politik der Regierung dargelegt wird. Es sei aber anderseits Gefangenheit, daß die einzelnen Deputierten den Minister des Außenfern schon einige Tage vorher in Kenntnis seien über jene Fragen, welche sie im Parlamente zu stellen beabsichtigen. Nachdem der Vorredner (der Fortschrittler Pavle Marinčović) dies nicht getan, sei es möglich, die von demselben gewünschten Aufklärungen zu erteilen. Uebrigens beziehen sich die Fragen des Vorredners hauptsächlich auf Angelegenheiten, welche sich unter der früheren Regierung abgespielt haben.

Bezüglich der Ereignisse in der Türkei sei bereits eine Interpellation in der Skupština eingefügt worden und der Minister werde sich gelegentlich deren Beantwortung über diese Frage eingehend äußern.

Was die Beziehungen zu Montenegro anbelangt, sei der Minister der Ansicht, daß zwischen Serbien und diesem Staate mit Rücksicht auf den Umstand, daß beide Länder von demselben Volke bewohnt sind, volle Übereinstimmung in allen auswärtigen Fragen herrschen müsse. Hieraus lasse sich auch erklären, daß die serbische Offenlichkeit die inneren Angelegenheiten Montenegros vielleicht zu sehr als eigene, als eine häusliche Angelegenheit behandelte und dabei aus den Augen ließ, daß Montenegro ein unabhängiger Staat ist. So weit

es auf die serbische Regierung ankomme, werde sie sich bemühen, die gestörte Eintracht wieder herzustellen und die Beziehungen derart zu gestalten, wie sie zwischen diesen beiden Ländern sein sollten.

Die Beziehungen zu Bulgarien seien im allgemeinen gute und korrekte. Sie könnten vielleicht bessere sein; daran, daß dies nicht der Fall ist, sei weder die serbische, noch die bulgarische Regierung schuld. Der Grund hierfür liege vielmehr in manchen Vorgängen am Balkan überhaupt, welche einzelne Wünsche stürmischer zum Ausdrucke gelangen lassen. Das Bestreben der serbischen Regierung sei, mit Bulgarien gute Beziehungen zu pflegen. Man könne sich am Balkan eben so wenig ein unabhängiges zufriedenes Bulgarien denken, wenn gleichzeitig Serbien die Bedingungen für das selbständige Staatsleben mangeln würden, wie umgekehrt Serbien nicht glücklich sein könnte, wenn Bulgarien bedroht und bedrängt wäre. Schon dieser Umstand verweise beide Staaten auf die Erhaltung der besten Beziehungen. Auch glaube der Minister, daß die Besonnenheit der beiden Völker über momentane Empfindungen obsiegen und bestehende kleinliche Unstimmigkeiten beseitigen werde. Uebrigens sei bisher nichts vorgefallen, was die guten Beziehungen ernstlich bedrohen und für die Zukunft kompromittieren könnte.

Bezüglich der mazedonischen Frage sei es der Regierung gegenwärtig unmöglich, eine präzise Stellung einzunehmen. Die letzten Ereignisse in der Türkei haben die Basis, auf welche sich die serbischen und bulgarischen nationalen Bestrebungen bisher stützten, vollkommen geändert. So viel könne der Minister aber schon jetzt versichern, daß Serbien dem Prinzip treu bleiben werde, alle Maßnahmen zu begrüßen und nach seinen Kräften zu unterstützen, welche die Lage der serbischen Bevölkerung in Altserbien und Mazedonien bessern.

nach einer Fahrkarte zu haben. Er saß auf einer Bank und zertrümmerte mit dem Absatz wütend ein Glas in kleine Stücke. Jetzt wurde das Rullen eines Wagens hörbar. Bei dem Geräusch stand der Riese auf, schritt durch das Pförtchen und fiel dem Pferde in die Zügel, daß es sich bäumte. Einen Augenblick dachte ich darüber nach, ob der Doktor so wahnsinnig war, seinen Patienten wieder aufzusuchen.

„Fort mit dir, du bist betrunken,“ sagte der Kutscher.

„Fällt mir nicht ein, ich hab' stundenlang hier gewartet. Heraus mit dir, du Elender da drinnen!“

„Fahren Sie zu, Kutscher,“ sagte eine Stimme, die ich nicht kannte — die helle, klare Stimme eines Engländer.

„Schon gut,“ rief der Riese aus, „also im Guten willst du nicht, so — — —“

Bei diesen Worten hatte er die Wagentür aus den Angeln gehoben und stöberte im Innern herum. Ein tüchtiger Fußtritt belohnte ihn dafür, und ein beleibter, grauhaariger Herr stieg aus; dabei fielen eine ganze Menge Gesangbücher zu Boden.

„Heraus mit dir, verfluchter Leichenräuber! Hast wohl geglaubt, daß ich tot bin, nicht wahr?“ brüllte der Arbeiter.

Der ehrwürdige Herr war sprachlos vor Entzürfung.

„Demand will den Gutsherrn ermorden!“ rief der Kutscher, indem er vom Bock stieg und über den Riesen herfiel. Der Portier versetzte dem Arbeiter eins mit dem Kochisen auf die Nase, die vier oder fünf Besitzer der Fahrkarten dritter Klasse umklammerten seine Beine und befreiten so den alten Herrn.

„Holt einen Schuhmann, und sperrt ihn ein!“ rief dieser, indem er seinen Krügen zurechtrückte.

Auf einen Einwurf des fortschrittlichen Parteiführers Stojan Novaković, daß die serbische Regierung nicht alles getan habe, um gute Beziehungen mit Montenegro zu erhalten, erwiderte Minister Milovanović, daß über die Differenzen mit dem offiziellen Montenegro Verhandlungen noch in Schweben seien und er deshalb in diese Frage gegenwärtig nicht näher eingehen könne. Er müsse aber konstatieren, daß weder seitens der serbischen Regierung noch seitens eines serbischen Amtsorgans eine Unfehlbarkeit vorgefallen sei. Ebenso konnten die serbischen Gerichte keine Schuld bei jenen Privatpersonen feststellen, welche bisher gewisser Umlaute bezichtigt worden waren. Falls jedoch einzelnen Personen ein Verschulden nachgewiesen werden sollte, so werden sie der gesetzlichen Verantwortung unterzogen werden.

Nach den mit Beifall aufgenommenen Erklärungen des Dr. Milovanović wurde das Budget des Ministeriums des Außenfern einstimmig angenommen.

## Politische Übersicht.

Laibach, 6. August.

Der italienische Ministerrat, der in den letzten Tagen des Juli stattfand, hatte unter anderen laufenden Regierungsgefäßen auch einen Gegenstand zu erledigen, der seit der Mitte des Monates die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigt hatte: die Vorschläge des königlichen Untersuchungsausschusses wegen der Bestrafung der durch den Nazi-Prozeß belasteten Beamten des Unterrichtsministeriums. Die italienische Presse sieht dieses Vorgehen nur als den ersten Schritt zu der unvermeidlichen und dringenden Neuordnung der Unterrichtsverwaltung an. Zunächst handelt es sich, wie man der „St. Z.“ schreibt, um Disziplinar-

Mit vereinten Kräften zerrten sie den Angreifer in die Lampenkammer und sperrten hinter ihm zu.

Bis nun hatte der Arbeiter, der nach Gerechtigkeit durstete, an sich gehalten, jetzt aber wurde er zum Berserker. Die Tür wollte nicht nachgeben, aber die Fensterflügel riß er heraus und warf sie zu Boden. Dann ergriff er eine der brennenden Lampen und schleuderte sie hinaus. Die fiel krachend hin und ging aus. Mit unbegreiflicher Behendigkeit ließ er die anderen, fünfzehn an der Zahl, folgen; wie Raketen gingen sie nieder. Bei der letzten verließ ihn die Wut, denn der tödliche Trank des Doktors aufzerte nach dem überreichlichen Essen und der heftigen Bewegung in einem kraterähnlichen Ausbruch seine Wirkung, und — wir hörten das Pfeifen des herannahenden Zuges.

Aus allen Coupefenstern quollen Stöpfe heraus, als ich mir einen Platz suchte, denn überall lagen Glassplitter umher, und es roch furchtbar nach Öl.

„Was ist los?“ fragte mich ein junger Mann, als ich einstieg, „ein Betrunkener?“

„So weit ich die Symptome zu beurteilen vermag, ist es ein Fall von asiatischer Cholera,“ antwortete ich langsam und mit Nachdruck.

Er war ein Engländer, aber ebenso rasch wie am Nachmittag der Amerikaner hatte er seine Siebenfachen ergriffen und war auf den Perron gesprungen, indem er rief: „Kann ich irgendwie behilflich sein? Ich bin ein Doktor.“

Während sich der Zug wieder in Bewegung setzte, klang es aus dem Lampenzimmer wimmernd und ächzend an mein Ohr: „Schon wieder so ein elendiglicher Quacksalber!“

Maßregeln gegen zehn Beamte, die als Mithelfer der Naziischen Wirtschaft erkannt worden waren, ohne sich geradezu strafrechtlich vergangen zu haben. Der Untersuchungsausschuss hatte gegen Mitte Juli darüber an die Regierung berichtet und für jeden einzelnen Fall Art und Maß der Disziplinarstrafung vorgeschlagen. Da aber mittlerweile in den letzten Sitzungen des Parlamentes das neue Gesetz über die rechtliche Stellung der Staatsbeamten angenommen worden war, so waren auf die zehn Beamten bereits die entsprechenden Bestimmungen dieses Gesetzes anzuwenden, insbesondere die, daß Maßregelungen nur nach erfolgter Verhandlung vor dem Disziplinarrate des jeweiligen Ministeriums erfolgen können. Mit Ausnahme eines Falles, in dem der Untersuchungsausschuss einen Verweis vorgeschlagen hat, zu dessen Erteilung der Minister selbständig befugt ist, hat daher der Ministerrat die Größnung des Verfahrens vor dem Disziplinarrate gegen die schuldigen Beamten beschlossen. Da die Bildung dieser Kollegien aber die Teilnahme der Generaldirektoren des betreffenden Kreisorts erfordert und die Posten dreier Generaldirektoren im Unterrichtsministerium seit einiger Zeit unbefestigt waren, hat der Ministerrat gleichzeitig für die drei Abteilungen des höheren, des mittleren und des Elementarunterrichtes neue Generaldirektoren ernannt. Die Presse spricht die Erwartung aus, daß mit diesen Entschließungen die betrübliche Vergangenheit endgültig abgeschlossen sein und die durchgreifende organische Reform der Zentralverwaltung des Unterrichtswesens ernsthaft beginnen werde.

König Georg von Griechenland, der zur Kur in Aix-les-Bains weilt und nach deren Beendigung nach Kopenhagen reisen darf, wird vor der Rückkehr nach Griechenland zu mehrtagigem Aufenthalte nach Paris kommen und dem Präsidenten Fallières einen Besuch abstatten.

Bei dem Diner, das der Cobden-Klub zu Ehren der Mitglieder des Internationalen Freihandelskongresses in London veranstaltete, hielt Premierminister Asquith eine Rede, worin er ausführte, er freue sich, mit den Ausländern übereinzustimmen, die an den Freihandel glauben, der am besten den Interessen der Welt diene. Asquith sprach dann von der stets wachsenden Gemeinsamkeit der Interessen, die von den immer mehr und mehr entwickelten Verkehrsmitteln zustande gebracht werde und die zu enger gegenseitiger Abhängigkeit zwischen den Völkern führe. Der Freihandel bedeute Freundschaft unter den Völkern. Es sollte dem Handel gestattet sein, seine natürlichen Wege zu gehen, dann würde er den gemeinsamen Besitz an Reichtümern und Wohlwollen vermehren und vertiefen.

## Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war ein frebles Spiel. Eines Tages lag Ihre Verlobungsanzeige vor mir! Und heute trennt uns eine Welt . . . inzwischen hat mich das Schicksal mit so viel Bitterkeit bedacht, daß ich verlernt habe, an Liebe zu denken; mein Vertrauen zum Leben ist erschüttert, ich habe nie mehr gewagt, an persönliches Glück zu glauben . . .

Er hatte seinen Platz am Sofa wieder eingenommen und starrte trübe vor sich hin.

Hedwig stöhnte laut auf.

„Um ein Nichts . . . um ein Nichts also haben wir einander verloren . . .“

Dann Schweigen. Dauerte es Minuten, dauerte es Stunden? Keines von beiden wußte es. Wolfgang erhob sich endlich schwerfällig.

„Ich will nun gehen. Vielleicht wäre es besser gewesen, Sie hätten diese Erinnerungen nicht heraufbeschworen, Hedwig; ich fürchte, wir werden lange brauchen, um den Ton unbefangener Freundschaft wieder zu finden.“

Hedwig ließ die Hände sinken und blickte zu ihm auf. Ihre Züge waren verändert, alle Trauer daraus weggewischt, ein ganz neuer frischer Ausdruck des Glückes stand darauf geschrieben. Sie lächelte. Wie Zugvögel im Frühling fluteten Scharen fremder Gedanken durch ihre Seele. Er hatte sie wahrhaft geliebt; und seitdem keine andere als sie! Alles, was man ihr über ihn gesagt hatte, war nicht wahr! Er war unglücklich, weil er niemand besaß, der ihn liebte — — auch sie stand einsam im Leben; wie sehr, das empfand sie erst jetzt, wo die Erkenntnis sie überkam, daß seit jener ersten Liebeszeit nie mehr ein wahres Glücksgefühl

Der Besuch des schwedischen Königs-paares in Paris wird im Oktober stattfinden und einen offiziellen Charakter tragen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ueber den Durst.) In den heißen Sommertagen leidet alt und jung, Mensch und Tier, der eine mehr, der andere weniger unter der Hitze. Und vornehmlich wohl unter jener Einwirkung der Temperatursteigerung, welche das Durstgefühl hervorbringt. Es lohnt also, so schreibt ein Arzt dem „Berl. Tagebl.“, wohl der Mühe, diesem „aktuellen Thema“ ein paar Worte zu widmen. Was ist Durst, und wie entsteht er? Wie bekämpft man ihn? Der verehrliche Münchener dürfte die erste Frage vermutlich beantworten, daß der Durst eine besonders schöne Einrichtung des menschlichen Organismus sei, und bezüglich der zweiten Frage geringschätzend meinen, daß doch eigentlich jeder Säugling die Antwort zu geben imstande wäre. Er würde uns dann höchstens noch mit einem „Geringsschätzungsabschluß“ Hofbräu kommen. Und doch ist die eigentliche Antwort auf die beiden Fragen nicht so ganz leicht. Unterscheidet doch der Physiologe sogar verschiedene Arten von Durst, nämlich das „Durstgefühl“, wie es beim Austrocknen der Mund- und Rachenschleimhaut entsteht, und den sogenannten inneren „Gewebedurst“, wie er entsteht, wenn dem Körper durch einen größeren Blutverlust, durch Dysenterie, Cholera usw. ein großes Quantum Flüssigkeit entzogen wird. Bleiben wir beim Durstgefühl, also der Erscheinung, welche wir gemeinhin Durst nennen, so kommt diese in erster Linie, wie schon angekündigt, durch Austrocknung der Mund- und Rachenschleimhaut zustande. Sie tritt natürliche um so leichter ein, je höher und trodener die Außentemperatur ist, also je mehr sie geeignet erscheint, die Wasserverdunstung auf der Schleimhautoberfläche bei geöffnetem Munde zu fördern. Geöffnet ist der Mund aber die größte Zeit hindurch, da ja die Atmung in normalem Zustand ziemlich gleichmäßig durch Mund und Nase erfolgt. Wir finden ein vermehrtes Durstgefühl fast immer bei Fiebernden, in Fällen also, wo durch die erhöhte Eigentemperatur des Körpers eine raschere Austrocknung der Mundhäute verursacht wird. Hier läßt aber die Flüssigkeitszufuhr ziemlich im Stich in allen jenen Fällen, wo die Mundreinigung darniedersiegt, wenn also beispielsweise feste Nahrung überhaupt nicht zugeführt wird. Die mechanische Reinigung der Kauwerkzeuge (Bähne, Zunge, Badenmuskulatur) durch den Kauakt selbst fehlt dann, während gleichzeitig eine künstliche Reinigung durch Zahnbürste und Gurgelwasser, wie sie der Kulturmensch auszüübt pflegt, in Rücksicht auf die geschwächte Konstitution der Bettlägerigen unterbleibt. Der Gesundheit mag hieraus lernen. Auch er kann das Durstgefühl ganz wesentlich vermindern dadurch, daß er seine Mundhöhle reinhält. Man mache nur einmal den Versuch und führe diese Reinigung nach einer größeren Tour, wenn man erschöpft am Ziel anlangt, in der Weise aus, daß man mit kaltem oder besser noch mit lauwarmem Wasser fleißig gurgelt und den

in ihr gewesen. Ihr Herz wurde weit; sie fühlte, wie es sich dehnte, wuchs, Flügel bekam, über sie hinaus wollte.

Alles anderes war ausgelöscht, bis auf das eine: Er liebt mich und ich liebe ihn! Eine Art Rausch hatte sie erfaßt. Wenn er jetzt ging, war er für immer . . .

Aber er durfte nicht. Er gehörte ihr. Wenn sie sich bisher im Leben beschieden hatte, so war das Torheit gewesen; sie wollte glücklich werden, endlich — — endlich!

Er war zu sehr mit sich beschäftigt, um zu sehen, was in ihr vorging. Die Erinnerung hatte ihn weich gestimmt, und er fühlte einen Abglanz jener verrauschten Liebe neu erstehen, aber noch deutlicher empfand er, daß er fort müsse, fort um jeden Preis.

Als Hedwig sah, daß er gehen wollte, legte sie die Arme um seinen Hals und schmiegte sich an ihn, wie ein Kind, das Schutz sucht. —

„Du darfst nicht gehen, Wolfgang, ich lasse dich nicht mehr, sieh, ich habe nie aufgehört, dich zu lieben, selbst da nicht, wo ich an deiner Liebe verzweifelte. Meine Heirat war Wahnsinn . . . blickte nicht so finster . . . begreifst du denn nicht, Nein, nein, nein! Was da an seinem Halse hing, das war kein Glück! Was war seine Mannheit, seine Ehre, wenn sie ihn jetzt im Stiche ließen? Fort — — fort. — —

Sanft löste er Hedwigs Arme von seinem Nacken.

„Du willst mich nicht? Wirklich nicht?“ murmelte sie tonlos.

„Sei tapfer, Hedwig, mißbrauche deine Gewalt nicht.“

„Leb wohl, Geliebte.“

Sie sah ihn aus großen, tränenlosen Augen vorwurfsvoll an:

Mund mit dem Bipsel des Taschentuches auswischte. Wie mit einem Zaubertrank schwindet das vorher so stürmische Verlangen, rasch ein Glas möglichst kalten Getränkes hinunterzustürzen, selbst auf die Gefahr hin, sich hierdurch eine wochenlang anhaltende Magenverstimmung zu holen. Nicht immer ist ja auch beispielsweise Trinkwasser in einwandfreiem Zustand zu haben, während es zum Gurgeln und Mundauspülen wohl fast immer noch rein genug ist. Auf diese Form der Bekämpfung des Durstgefühls wollte ich aufmerksam machen. Sie findet ein Analogon in der tropischen Sitte, den Durst durch recht heiße Getränke, vornehmlich durch heißen Tee, zu bekämpfen. Durch die heiße Flüssigkeit findet eine sehr leichte und rasche Lösung und Entfernung des aufgetrockneten Schleimes und damit eine Behebung des Durstgefühls statt, so paradox es im ersten Moment klingen mag, daß man in der Hitze Linderung durch heiße Getränke suchen soll.

— (Ueber einen Kampf mit einem Leoparden) wird der „Deutschsüdweststr. Btg.“ ein Brief aus Ubib berichtet: „Als der Sohn des Farmers Dixon, Heinrich Dixon, am Morgen des 12. Juni seine aufgestellten Fallen absuchte, fehlte eine. Die Spuren deuteten auf einen Leoparden hin, der in der Nacht in das Eisen geraten sein mußte und mit ihm das Weite gesucht hatte. Begleitet von einem Eingebrachten, nahm der junge Mann alsbald die Verfolgung auf. Nach reichlich einer Stunde war man dem in die Berge geflüchteten Rauber nahe gekommen und bekam ihn schußgerecht. Die erste Kugel ging leider fehl und bevor der Schütze sein Gewehr, Modell 71, wieder laden konnte, war die große Kugel heran. Nur ein rascher Seitensprung verhinderte Nettung zu bringen, dabei glitt der junge Dixon leider aus und stürzte hin. Zum Nu hatte sich das Raubtier mit einem Saute auf ihn geworfen und es entspann sich zwischen Leopard und Mensch ein entsetzlicher Kampf um Leben und Tod. Endlich fasste der vor Schred lange Zeit regungslos stehende Eingebrachte wieder Mut, ergriff das Gewehr, lud es, und versuchte heranzukommen. Dixon selbst gelang es, die Mündung des Laufes an den Kopf des Leoparden zu bringen, der Eingebrachte sah dies und brüllte los. Der Schuß war sofort tödlich. Leider waren die Verwundungen des jungen Mannes so entsetzlich, daß Dr. Dammermann aus Karibib herbeigerufen werden mußte.“ — Die genannte Zeitung bemerkt dazu: Wieder eine Mahnung, daß man Leoparden gegenüber, auch wenn sie in der Falle feststehen, sehr vorsichtig sein soll.

— (Ein neuer Beruf) öffnet sich denen, die etwas von der Malerei verstehen und ein bißchen pinseln können. Ein Pariser Theaterdirektor — so erzählt „Gil Blas“ — hatte bemerkt, daß nur wenige Schauspielerinnen sich für die Bühne richtig zu schminken verstehen. Das brachte ihn auf die Idee, für sein Theater einen Malerjüngling mit der Leitung der kosmetischen Abteilung des Theaters zu betrauen. Zuerst wagte der gut erzogene junge Mann seinen hübschen und verführerischen Schülerinnen nicht mit allzu großer Strenge zu kommen. Er gab nur hie und da gute Ratschläge, versetzte ein Schönheitspfälzer-

Die Worte wollten ihm kaum über die Lippen. In ihren Blicken sah er die Todesangst, ihn zu verlieren, er mußte alle Kraft aufbieten, um sie nicht von neuem in seine Arme zu reißen und darin festzuhalten für alle Ewigkeit.

Dann nahm er still seinen Hut und ging. Hedwig rührte sich nicht, und er warf keinen Blick zurück. Auf der Treppe hörte er, wie sie drinnen weinte.

„Das war mehr als Sterben,“ fuhr ihm flüchtig durch den Sinn.

Und dann, als er in seinem Zimmer stand und seinen Koffer packte, kam er sich wie ein Narr vor. War er wirklich stark gewesen? Nicht vielmehr feige? Ein Sprung, und er wäre im Paradies gewesen! Tausende hätten den Sprung getan. Jeder, der wahrhaft liebt! Nur er nicht, nur er war zu schwach, zu feige gewesen, und wer über ihn lachte, tat recht. Er lachte beinahe selber . . .

Dann mit einem Rucke richtete er sich auf. Wer zum Teufel durfte wagen, darüber zu lachen? Seine Ehre war am Boden gelegen, über sie hätte er springen müssen, sie wärerettungslos verloren gewesen. Und das war kein Weib wert. Selbst Hedwig nicht . . .

In Strömen goß der Regen herab, als er den Bahnhof blieb; wie graue Spiegel sahen die Schieferdächer aus und aus den Traufen stürzten ganze Bäche. Das Fuhrwerk, das ihn hergebracht, machte schwerfällig kehrt und rumpelte hinein in die regengraue, triste Landschaft. Alles sah müde und schlaftrig aus. Er war der einzige Passagier in dem dumpfen, kleinen Wartezimmer, und die paar Bahnhüter, welche, naß wie die Pudel, verdrossen am Perron lungerten, sahen ihn neugierig an.

„Da muß es etwas gesetzt haben im Bad, daß so ein Herr bei solchem Hundewetter knall und

chen von einer Wange auf die andere, nahm ein wenig Rot von den Baden, gab allzu mathematisch gezogenen Augenbrauen etwas mehr Schwung usw. Den Theaterdamen gefiel das alles ganz außerordentlich. Eines Tages erbot sich der Künstler, von einem reformatorischen Eifer beseelt, ihnen das Gesicht mit einem Pinsel zu bemalen, und die Bemalung mit ihrer Individualität, mit ihrer Rolle und mit den Dekorationen in Einklang zu bringen. Man mache den Versuch und die Erfolge waren überraschend. Der Ruf des tüchtigen „Kosmetikers“ drang bald über die Grenzen des Theaters und man erzählte sich, daß jetzt auch schon viele Damen der Gesellschaft sich von ihm das Gesicht malen lassen.

— (Den teuersten Kaffee,) den jemals ein Mensch getrunken hat, leistete sich jedenfalls Frau Lilley aus New York. Es war vor einiger Zeit, als die aus einer Millionärsfamilie stammende Dame in Boston auf der Bahnhofstraße plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde. Zufällig ging gerade Frau Bartlett vorbei, die sich in Boston wegen ihrer steten Hilfsbereitschaft großer Beliebtheit erfreut und rasch eilte diese in das nächste Restaurant, von wo sie zu der ihr unbekannten Dame mit einer Tasse Kaffee zurückkehrte. Nach dessen Genuss erholtete sich Frau Lilley sofort. Für ihre Dankbarkeit hatte diese aber nicht bloß Worte, sondern sie zeigte sich der Samariterin für die Tasse Kaffee auch durch die Tat erkennlich: sie übersandte ihr Industrieaktien im Werte von 3000 Dollars, indem sie es ihrem Belieben anheimstellte, die Aktien zu verkaufen oder aber als Erinnerung zu behalten und jährlich die 8 % einzuheimsen. Außerdem hat die erkenntliche Dame der Spenderin der Tasse Kaffee noch eine Reihe anderer kostbarer Geschenke gemacht.

— (Erziehung zum gleichwertigen Gebrauch beider Hände.) Das St. Olaf-Gymnasium in Bermoudsey (England) hat schon seit längerer Zeit unter den Preisen, die am Schlusse des Schuljahres verteilt werden, einen besonders wertvollen in der Reserve, der aber heuer nicht verliehen werden konnte, weil sich kein würdiger Bewerber dafür fand. Es ist dies der Preis für gleich gut Schreiben mit der Rechten und der Linken, eine Fertigkeit, auf die der Direktor der St. Olaf-Schule das größte Gewicht legt. Die Prüfung ergab, daß kein Schüler des Preises würdig war. In Österreich würde ihn wohl auch kein Gymnasiast erringen, denn bei uns herrscht immer noch die unfinnige Methode, dem kleinen Kinde einen Klaps zu geben, wenn es versucht, mit der linken Hand zu essen oder den Griffel zu führen. Es wird noch immer trotz allem, was die Kerze predigen, vom „schönen“ Händler geredet und die Linke künstlich zur Ungeschicklichkeit erzogen. Wie oft geschieht es, daß die Fertigkeit der Rechten zeitweise oder für immer lahmgelöst wird, und welche Kämpfe kostet es dann in späteren Jahren, die Linke zum Erfaße der Rechten heranzuziehen. In England lebt ein berühmter Richter namens Philimore, der von seinen Eltern angehalten wurde, beide Hände gleichmäßig zu gebrauchen. Seine Kollegen beobachteten mit Vergnügen im Gerichtssaale, wie er ganz instinktiv einmal

„falls abdampfen will,“ stand auf ihren Gesichtern geschrieben.

Und dann fiel ihm ein, welch ergiebigen Stoff seine Abreise dem Spürsinn einer Klapperhorn bieten würde. „Arme Hedwig,“ dachte er mitseidig, „wie wirst du dich vor ihren Fragen retten können?“ Aber was bedeuteten diese Nadelstiche gegen den Schwerthieb, den er ihr versetzt hatte! Und doch! — eines Tages würde sie es ihm danken.

Danken — danken — echte die anrollende Lokomotive. Zwei große Riesenäugen glotzten aus dem Regen, aufsteigende Dampfwolken mischten sich mit dem dämmrunden Nebel, und in den schlaftrunkenen Bahnhof kam einiges Leben.

Wolfgang wollte nach Salzburg; das war fürs erste weit genug, und von dort aus würde er dann sehen, wohin das Schicksal ihn weiter trieb. „Dass deine Kälte mich lange genug gequält hat?“

Stumm, atemlos, hochaufgerichtet stand er da, wie der Baum, der ahnt, daß der nächste Stoß des aufsteigenden Sturmes ihn fällen wird. Hedwigs Haupt ruhte schwer an seiner Brust, und er fühlte sich schwach, wie nie im Leben. Der ganze Zauber dieses Weibes, das lange Jahre das einzige Weib für ihn gewesen, und in dem all die süßen Erinnerungen seiner Jugendzeit sich verkörperten, durchdrang ihn mit unwiderstehlicher Macht.

Und daneben Gedanken, die nichts mit der Wonne des Augenblicks zu tun hatten. Gedanken, die er unterdrücken wollte und die doch über alles andere herauswuchsen. Sein Vater, in Ehren ergraut, seine Mutter, die nichts von Glück gewußt, ein langes Leben hindurch, und dann eine müde Gestalt, der man des Lebens Sorgen ansah, die geduldig zur Seite stand und großmütig sagte: „Ich freue mich, du über alles Geliebte, daß du angenehme Gesellschaft getroffen . . .“

(Fortsetzung folgt.)

mit der Rechten, einmal mit der Linken nach dem Bleistift greift, um Notizen zu machen. Manchmal hält er in jeder Hand einen Stift.

## Vocal- und Provinzial-Meldungen.

### Vor 30 Jahren bei Jajce.

Von schäzenwerter Seite kommt uns folgender Bericht zu: Die Enthüllung der Gedenktafel für die gefallenen Krieger des 17. Infanterieregiments, die am 5. d. M. gelegentlich der 30. Wiederkehr des Gefechtes bei Rogelje in der St. Peterskirche in Laibach stattfand, erinnert uns an manche interessante, mitunter auch gefährliche Momente.

Es ist allgemein bekannt, daß das Gefecht bei Jajce am 7. August 1878 eines der heftigsten war, welche in diesem Jahre in Bosnien stattfanden. Mit einem fünf Kilometer langen, 600 Schritt breiten See, welchen rechts hohe Berge, links steile, fast unersteigbare Felsen begleiten, hatte der Kommandant zu rechnen. Er fand es für gut, auf die Berge rechts nur eine Kompanie zu entsenden, mit der Haupttruppe aber im Defilee längs des linken Seufers zu marschieren, mit der Motivierung, daß geringe Kräfte nicht zerstört werden dürfen. Bekannt ist es auch, daß die Brigade Oberst Vilicic infolge ungünstiger Terrainverhältnisse zurückgeblieben war, bei Jajce nicht zur Hand war und der Kommandant ohne diese Jajce angriff. Die Insurgenten, die ungünstige Situation, in der sich unsere Truppen befanden, erkennend, rückten gegen unsere linke Flanke mit der Absicht vor, die Division samt ihrem Train in den See zu werfen. Wer verhinderte dies und rettete die Truppe vor dem gänzlichen Untergange? Das 17. Infanterieregiment hatte die Felsenwände mit Sac und Pack erklettert, verhinderte dann durch die Abwehr der Umfassung die Aufrollung der Gefechtslinie, ermöglichte hierdurch die günstige Entscheidung und rettete die Division. Der heldenmütige, unerschrockene Hauptmann Drennig mit seiner braven Kompanie, welche in diesen Gefechten fast ein Viertel ihrer Leute verlor, leistete dabei das meiste und wies alle Angriffe der Insurgenten zurück. Dies ist eine tatsächliche Heldentat, auf die das 17. Infanterieregiment nicht nur heute, sondern jederzeit stolz sein kann. Möge dieses brave Regiment auch künftig in allen Schlachten und Gefechten eine feste Burg bilden, an der die Angriffe des fanatischsten Gegners scheitern mögen!

Erwähnenswert ist auch eine noch wenig bekannte Episode, die sich während des neunstündigen Gefechtes bei Jajce abspielte. Die Insurgenten rückten ungestüm vor und wollten unseren linken Flügel umgehen und die Truppe samt Train in den See werfen. Die Situation war in den ersten Nachmittagsstunden sehr kritisch; der Brigadier, besorgt um seine Brigade, entsandte seinen Adjutanten gegen den linken Flügel mit dem Auftrag, dem Kommandanten dieses Flügels den Befehl zum Antritte des Rückzuges zu überbringen. Der Adjutant ging zwar, blieb jedoch schon nach einigen Minuten stehen, den Gang des Gefechtes beobachtend. In diesem begann der linke Flügel vorzurücken; der Feind wich zurück, und der Adjutant lehrte um und meldete, daß er mit Rücksicht auf die geänderte Gefechtslage den Befehl nicht überbracht habe. Als später mehrere Prätendenten um den Maria-Theresia-Orden austraten, wurde dieser Adjutant von seinem hohen Brigadier aufgefordert, dasselbe zu tun, allein er tat dieser Aufforderung nicht nach. Dieser bestehende Adjutant wurde vor kurzem zum Kommandanten des 2. Korps in Wien ernannt. Auf einen so tapferen und umsichtigen Kommandanten kann wohl ganz Österreich mit Beruhigung blicken!

### Aus meinen Wanderungen durch Kroatien.

#### V. Groß-Laschitz und sein unterirdischer See.

(Schluß.)

Je älter der Bursche, der Cerejščica-Bach nämlich, wird, desto launenhafter gebärdet er sich. Wir haben gesehen, wie er schon nach dem kurzen Laufe unterhalb der Mühle scheinbar auf Rimmerwiedersehen verschwindet. Und ich habe dazu schon oben im Vorbeigehen bemerkt, daß er bei Hochwasser als großgewachsener Herr aufzutreten pflegt und daß er sich dabei von einem Schlinger bis zum zweiten, dritten usw. verschlingen und wieder ausspeien läßt, bis er an dem zweitgrößten oder jetzt noch aktiven letzten Schlinger am untersten Rande von Sladulje zur Ruhe kommt. Welche Purzelbäume er sich jedoch in den Tiefen der unterirdischen Welt gefallen läßt und was er sonst darin noch treibt, wer mag's wissen! Vor etlichen sechs Dezennien war er bei Hochwasser noch so groß gewesen, daß er den zwischen dem oberwähnten ursprünglichen und dem soeben bezeichneten zweitgrößten Schlinger stehenden Rand erklomm und wie noch in guten alten Zeiten seinen Weiterlauf durch den größten passiven Schlinger versuchen wollte. Dies Kunstsstückchen mißlang jedoch; denn das inzwischen im Fallen begriffene Hochwasser zwang ihn seine neuesten Wege zu gehen. Seit der Zeit soll er sich ähnliche Bravuren nicht mehr geleistet haben.

Sie fragen mich nun, was dieser Bach mit unseren Beobachtungen über den unterirdischen See in Groß-Laschitz

zu tun habe? Sehr viel! Denn er ist es, der durch sein Verschwinden wenigstens die südöstliche Hälfte von Groß-Laschitz mit unterirdischen Wasserreservoirs versorgt, anderseits aber mit den Wasserschwinden der nordwestlichen Hälfte im Kommunikationswege steht. Wenn wir die Oberfläche der Ortschaft durch einen Querschnitt bloßlegen könnten, so würden wir nicht nur einen, sondern viele, wenigstens kleinere unterirdische Seen, darunter auch die von den Cerejščica-Schwinden gebildeten vorfinden. Ihre Entstehung ist freilich nicht das Ergebnis der gegenwärtigen Wasserkräfte; ihr Erosionsdatum reicht weit bis zum Beginn des Erosionsdatums zurück. Wohl aber nimmt an der Weiterbildung dieser unterirdischen Wasserbehälter, gleichviel, ob wir sie je nach den Größen- und Tiefenverhältnissen unterirdischer Wasserreservoirs oder Seen nennen, jeder der herabfallenden Tropfen, ja jedes Kleinstes Wasserpartikelchen seinen begründeten Anteil. Diese Behauptung bedarf indes einer gelegentlichen näheren Erklärung. Vorläufig wünschen Sie zu erfahren, welches Bild wir bei einer Bloßlegung der Oberfläche noch zu sehen bekommen. Ein ähnliches wie zumeist überall auf unserem Karste. Wir würden da betrachten können, wie sich das weit verschlungene Netz aller in der Umgebung entspringenden Wasser unterhalb der Ortschaft im Kommunikationswege zu einem großen, durch Felsengerippe, Schächte und Horizontalgänge verteilten Sammelgebiete heranbildet, wie sich der Reihe nach ein Wasserbeden nach dem anderen von seinem nächsten Nachbar speisen läßt, so lange eben die ober ihm gelegenen Nachbarn noch über genügende Überschüsse verfügen.

Wenn aber die oberst stehenden Beden durch lange Dürre die abgegebenen Überschüsse nicht mehr ersehen können, erfolgt eine Störung der Kommunikation, respektive der Zirkulation, oder auch ein Stillstand der Überschüsse selbst in den tiefer gelegenen Speichern. Die Folgen spüren wir alsbald: während wir oft nur einige Meter unter unseren Füßen in solchen Reservoirs vielleicht noch in Hülle und Fülle haben könnten, begegnen wir an den Ausläufern dieser Überschüsse, also am Ursprunge der Quelle, ein für so viele Bewohner des Karstes trauriges Bild: die eine Quelle wird schwach, die zweite versiegt vollends. Ein Beispiel haben wir hier vor uns: die Podbrunnenquelle rinnt noch schwach, die Quelle in der Grebenščica-Bistere ist bereits erschöpft. Um Beispiele für die ersterwähnte Erscheinung so recht anschaulich vorführen zu können, müßte ich Sie eben zu dieser Zeit in die Wasserhöhlen der Podpešta-Jama, in Gutenfeld in die Batočne-Jame im Račnatale und, wenn Sie ein ähnliches Beispiel auch im höher gelegenen Karstgebiete sehen wollten, in die an den Gehängen des Ustokengebirges bis zu 50 Meter tiefen Schächte hineinführen. Für heute müssen wir uns nur mit einer Miniaturerscheinung, und zwar mit der Wasserhöhle „Predbratnica“ begnügen, zu der wir sogleich einen Abschluß unternehmen wollen. Aber, wie gesagt, fertigen wir vorhin noch den Sonderling von Cerejščica ab. Sie werden sich noch erinnern, daß wir gleich bei unserem Einzuge von der Bahnhofstation und an der Villa des Herrn Dr. Ragnožni vorüberkommend, des tiefen barunter liegenden Brunnens gebacht haben. Was soll's mit diesem Brunnen? Wenn ich die flüchtigen Angaben des Besitzers richtig verstanden, soll dieser Brunnen unabdingt das Wasser der Cerejščica-Schwinde enthalten. Bestätigt sich diese Annahme, so folgt ihr eine zweite, mit der Račnischwinde in Verbindung stehende. Die beiden aber können erst nach einer genaueren Sondierung des Karststriches von Ponitve bis Sladulje zu einer gelegeneren Zeit berührt werden.

Sind wir aber damit wenn auch vorerst mit Cerejščica schon fertig? Ja, bis zur Strmecquelle, die unter der gleichnamigen Berglehne und Ortschaft das Tagesslicht erblickt und sich nach kurzem Laufe oberhalb Cerej mit der Cerejščica-Schwinde verbindet. Strmec ist nicht nur eine der besten Quellen im Wassergebiet von Groß-Laschitz, sondern sie genügt bereinst mit in der Umgebung den Ruf eines Heilwassers. Und noch etwas besonderes wäre beim Strmec zu erforschen. Herr Pfarrer Zužek in Kopanje erzählte mir nämlich, daß er in seinen jungen Jahren an dieser Quelle Goldfische angetroffen. Woher kamen sie, und wenn sie nicht mehr da sind, wohin verschwanden sie? Es wäre erwünscht, der Frage von berufener Seite näher zu treten.

Das war, was ich der Geschichte über den Lebenslauf des Cerejščica-Baches hinzufügen wollte!

Und nun ohne alle Seitensprünge schmiede ich am Rande der nordwestlichen in der Cerejščica-Talschlucht schräg verlaufenden, jungentwickelten Mulde zur Predbratnica-Höhle! In etwa zehn Minuten, die ich zu einer oberflächlichen Skizzierung des ganzen Karst-Reliefs von Groß-Laschitz und zugleich zu einer Schlussfolgerung über den unterirdischen See ausnützte, waren wir an Ort und Stelle gelangt. Das war ein allgemeines „Ach!“ und „Oh!“ als ich meinen Zug vor die tief hinein und hoch hinauf gleich einem Rachen geöffnete Mündung der Höhle aufmarschierte! Ich sprach: „Das ist das stillste, geheime und doch, wer die Sprache der Karstnatur versteht, so bereit seinen Meister: daß Wasser und seinen Gehilfen: die Erosion lebende Werk! Und erst drinnen in den verschlungenen Höhlengängen, in den zerklüfteten Felsenspalten und Hallen werden Sie staunend fragen: Ist es denn möglich, daß ein

solch kleines Wasser, wie wir es draußen verschwinden gesehen, solche Wunderstücke vollbringt? Folgen Sie mir daher alle hinein in die weiten Innenräume der Predbratnica!"...

Da trat der Herr Verständig — einer von den „Grünen“ — vor und sagte: „Sehr gern, aber ich glaube, es wäre vorerst doch angezeigt, nach unserem — Sie wissen ja, seit wann — verschossenen Reisegenossen, Herrn Nieußfrieden Umschau zu halten. Der wird sicher irgendwo in Gr. Lachiz stecken. Und dann glaube ich auch aus dem durstigen Mund und dem knurrenden Magen aller zu sprechen, wenn ich den Antrag stelle, uns für die Höhlenfahrt entsprechend auch innerlich auszurüsten' zu sollen.“ (Allgemeine Zustimmung.)

Warum soll ich über diese unerwartete Wendung unserer Höhlenfahrt weitere Details erzählen? Wir lehrten unverrichteter Sache nach Groß-Lachiz zurück, wo wir den verschossenen Herrn Nieußfrieden just bei einer der Versuchsstellen antrafen, wo noch bei einem guten Bissen und Trank alle Versuchungen wie Staub im Sturme zerstieben. Schließlich taten wir's auch nicht besser. Aber plötzlich erhob sich Herr Nieußfrieden, diesmal mit sehr zufriedener Miene und hielt eine längere Ansprache an meine Wenigkeit als Reiseführer. Der langen Reise kurzer Sinn war die Aufforderung, der Gesellschaft zuliebe einen Vortrag über meinen ersten Besuch der Predbratnica-Höhle zu halten. „Es ist nicht ausgeschlossen“, so beendete Herr Nieußfrieden seinen Spruch, „dass auch wir uns die Predbratnica-Höhle ansehen, wenn wir sie aus Ihren Aufzeichnungen näher kennen gelernt haben werden.“

Stürmisch erscholl es darnach in der Runde aus aller Munde: „Ja, ja, erzählen Sie!“

(Ein neuer Absatz folgt.)

— (Vom Mittelschuldiene.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Majestät der Kaiser den Professor und Leiter der bisherigen deutschen Filialanstalt des Ersten Staatsgymnasiums in Laibach, Herrn Alexander Pucskó, zum Direktor des hiesigen Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache ernannt.

— (Aufsichtsdienst im Lebensmittelverkehr.) Das Ministerium des Innern hat vor einiger Zeit an alle politischen Landesstellen folgenden Erlaß gerichtet: „Auf Grund der seit der Wirksamkeit des Lebensmittelgesetzes vom 16. Jänner 1896, R. G. Bl. Nr. 89, gesammelten Erfahrungen kann sich das Ministerium des Innern der Erkenntnis nicht verschließen, dass die durch diese gesetzliche Regelung angestrebten Wirkungen auf den Lebensmittelverkehr bei weitem nicht in dem gewünschten Maße erzielt wurden, und zwar deshalb, weil die Organisation der Aufsicht bisher nicht in entsprechender Weise durchgeführt wurde. Ohne einen gut organisierten Aufsichtsdienst wird die Handhabung des Gesetzes stets mangelhaft bleiben und muss der Erfolg der den Verkehr mit Lebensmitteln regelnden Maßnahmen immer außer Verhältnis zu dem hiefür jährlich staatlicherseits ausgesetzten Aufwand stehen. Als Aufsichtsorgane im Sinne des Lebensmittelgesetzes kommen vorerst die Organe der politischen Behörden, insbesondere die landesfürstlichen Bezirksärzte, in Betracht. Wenn auch bei der vielfachen anderweitigen Anspruchnahme der landesfürstlichen Bezirksärzte an eine regelmäßige Verwendung dieser Organe zur Vornahme von Lebensmittel-Revisionen nicht gedacht werden kann, so wird es sich doch empfehlen, diese auf die ihnen gesetzlich obliegende Verpflichtung aufmerksam zu machen und ihnen nahezulegen, bei sich darbietender Gelegenheit der Handhabung des Lebensmittelgesetzes ihr Augenmerk zuzuwenden. Der § 2 des Lebensmittelgesetzes bezeichnet dann in zweiter Linie als Aufsichtsorgane jene Organe der autonomen Körperschaften, welche hiezu durch die Landesgesetzgebung bestimmt sind. Da derartige Landesgesetze noch nicht in allen Ländern bestehen und da auch in jenen Ländern, wo diesbezügliche Landesgesetze erlassen wurden, im Hinblick auf das derzeitig noch nicht geregelte Studien- und Prüfungsverfahren der Marktaufsichtsorgane solche Organe noch nicht in genügender Anzahl bestellt wurden, wird das Lebensmittelgesetz von den Gemeinden im allgemeinen dermalen nur in sehr geringem Umfange gehandhabt. Eine Wandschaltung zum Besseren wird erst dann zu erhoffen sein, wenn die erwähnte Studien- und Prüfungsordnung, deren Erlassung in halbige Aussicht genommen ist, erschienen sein wird. Da die Regierung von der ihr im § 2, Absatz 2, des Lebensmittelgesetzes eingeräumten Ermächtigung zur Bestellung besonderer landesfürstlicher Aufsichtsorgane dermalen aus finanziellen Gründen keinen Gebrauch machen kann, erübrigigt zur besseren Durchführung des Lebensmittelgesetzes nur, die Beamten der staatlichen Lebensmittel-Untersuchungsanstalten in erhöhtem Maße heranzuziehen, welche nach § 26, Absatz 2, des Lebensmittelgesetzes berechtigt sind, Revisionen im Sinne des § 3 des zitierten Gesetzes vorzunehmen. Die Rücksichtnahme auf die geringe Anzahl der zu Gebote stehenden Beamten sowie die Bedachtnahme auf die den Untersuchungsanstalten zur Verfügung stehenden Mittel lässt es allerdings unmöglich erscheinen, regelmäßige Revisionen in allen Gemeinden des Amtsprengels der Anstalt durchzuführen. Es wird sich vielmehr empfehlen, mit der

zuständigen Untersuchungsanstalt alljährlich ein Programm zu vereinbaren, auf Grund dessen im Laufe des Jahres die Revisionen vorzunehmen sind. Sache der Lebensmittel-Untersuchungsanstalt wird es dann sein, rechtzeitig vor Ankunft des reibierenden Beamten die betreffende politische Bezirksbehörde zu verständigen. Die f. f. politische Landesstelle wird daher aufgefordert, im Sinne dieser Ausführungen einerseits den landesfürstlichen Bezirksärzten die entsprechenden Weisungen zutun zu lassen und anderseits schon für das laufende Jahr das erwähnte Revisionssprogramm mit der zuständigen allgemeinen staatlichen Untersuchungsanstalt zu vereinbaren.“

— (Erteilung von Auskünften aus Anlass der Anmeldung zur Pensionsversicherung der privaten Angestellten.) Laut Verordnung des f. f. Ministeriums des Innern vom 1. Juli 1908 sind die Anmeldungen der Versicherungspflichtigen in der Zeit vom 1. bis 28. August 1908 zu erstatten. Die beteiligten Dienstgeber und Angestellten werden aufmerksam gemacht, dass die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte „Erläuterungen zu den nach dem Pensionsversicherungsgesetz erstmalig zu erstattenden Anmeldungen“ herausgegeben hat, welche bei jeder f. f. politischen Behörde erster Instanz (f. f. Bezirksbauramtschäften, Städtmagistrate) sowie bei der Allgemeinen Pensionsanstalt in Wien unentgeltlich erhältlich sind. Wenn aus diesen „Erläuterungen“ in besonderen einzelnen Fällen ein Bescheid nicht entnommen werden könnte, können die erforderlichen Auskünfte bei den zuständigen politischen Behörden erster Instanz eingeholt werden. Hinsichtlich jener politischen Behörden erster Instanz, deren Zuständigkeit in dem einzelnen Falle gegeben erscheint, wird auf Seite 4, Absatz 2 von oben, der erwähnten „Erläuterungen“ verwiesen. Außerdem ist die Allgemeine Pensionsanstalt bereit, jedermann in Sachen der Anmeldung von Versicherungspflichtigen auf schriftliches oder mündliches Verlangen kostenlos Auskunft zu erteilen. Schriftliche Anfragen werden nach Möglichkeit umgehend beantwortet werden, ein Rückporto ist den Anfragen nicht anzuschließen. Die Mitwirkung der Landesstellen der Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte an der Erteilung von Auskünften an die Interessenten kann nicht erfolgen, da dieselben bisher noch nicht errichtet sind.

— (Der Sonderzug der Handelskammer nach Prag,) der für den 13. d. M. projektiert wurde, kann nicht veranstaltet werden, weil für diesen Tag zu wenig Anmeldungen einliefern. Von vielen Seiten wurde jedoch der Wunsch geäußert, es möge der Besuch der Jubiläumsausstellung auf den Monat September, und zwar auf den 6. (Sonntag), 7. und 8. (Feiertag) verlegt werden. Diesem Wunsche entsprechend, hat die Handels- und Gewerbe kammer die Absahrt des Sonderzuges von Laibach auf Freitag, den 4. September nachmittags oder abends festgesetzt. Die genaue Abgangszeit von Laibach und den Stationen in Oberkrain wird rechtzeitig bekanntgegeben werden. Der Sonderzug wird auch in diesem Falle nur dann eingeleitet werden, wenn sich mindestens 300 Teilnehmer melden. Die Anmeldungen sind der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach spätestens bis 20. August vormittags einzufinden. In der Anmeldung ist die Wagenklasse anzuführen. Auch ist das Fahrgeld zu übersehenden (III. Wagenklasse: 20 K 50 h, II. Wagenklasse: 40 K 20 h, I. Wagenklasse: 69 K 60 h). Der Sonderzug wird an allen Stationen bis insl. Wöhling anhalten, der Fahrpreis ist jedoch derselbe wie für die Fahrt von Laibach. Die oben angeführten Preise gelten für die Hin- und Rückfahrt, die Rückfahrt erfolgt jedoch nicht mit Sonderzug, sondern kann mit einem fahrplanmäßigen Personenzug innerhalb 30 Tagen angetreten werden. Bei der Rückfahrt ist nur eine Fahrtunterbrechung gestattet. Die Rückfahrt kann auch über Wien, jedoch nur auf der Staatsbahnenlinie erfolgen, wobei eine Aufzahlung zu leisten ist, und zwar für die III. Wagenklasse 4 K 90 h, für die II. Wagenklasse 10 K 90 h und für die I. Wagenklasse 20 K. Ob eine mehr als 24stündige Fahrtunterbrechung gestattet sein wird, wird später bekanntgegeben werden. — Die für den 13. August angemeldeten Teilnehmer werden ersucht, der Handels- und Gewerbe kammer in Laibach mitzuteilen, ob sie ihre Anmeldung auch für den 2. September aufrechterhalten.

\* (Fürstbischöfliches Privatgymnasium in St. Veit ob Laibach.) Wie wir erfahren, wird im fürstbischöflichen Privatgymnasium in St. Veit ob Laibach im Schuljahr 1908/1909 die Vorbereitungsklasse Raumangst wegen nicht eröffnet werden. — r.

\* (Auss dem Volksschuldiene.) Der f. f. Bezirkschulrat in Abelsberg hat den provisorischen Lehrer an der Volksschule in Col, Herrn Karl Blažič, über sein eigenes Ansuchen an die Volksschule in Grzelj versezt. — r.

— (Wohltätigkeitsveranstaltung.) Das vollständige Programm des Gartenfestes in Verbindung mit einem Konzerte, dass der hiesige Gesangverein „Ljubljanski Zvon“ Sonntag, den 9. d. M., unter Mitwirkung der Laibacher Vereinskapelle zugunsten der Abbrander in Velbodus veranstaltet, lautet folgendermaßen: I. Promenadekonzert von 6 bis 8 Uhr abends im Garten des „Narodni Dom“, ausgeführt von der Laibacher Vereinskapelle.

II. Gesangskonzert um 8 Uhr abends in der Arena des „Narodni Dom“, ausgeführt vom „Ljubljanski Zvon“ unter Leitung des Herrn Vereinschormeisters Alois Sach: 1.) Verdi: Großer Marsch und Finale aus der Oper „Aida“. 2.) F. Zubanec: „Pastir“, Männerchor mit Tenor- und Baritonsolo. 3.) A. Sach: „Rožmarin“, Tenorsolo mit Klavierbegleitung, vorgetragen von Herrn Fr. Rus. 4.) A. Sach: „K tebi“, Sextett. 5.) Suppé: „Pique-dame“, Ouvertüre. 6.) A. Nedved: „Pogled v nedolžno oko“, Tenorsolo mit Klavierbegleitung, vorgetragen von Herrn Lumbarr. 7.) A. Foerster: „V tih noči“, Quartett, vorgetragen von den Herren Lumbarr, Rus, Stamcar, Pintar. 8.) A. Foerster: „Domovini“, Männerchor mit Orchester. Eintrittsgebühr zum Konzerte: Sitzplätze in der ersten und zweiten Reihe 2 K, in der dritten bis zur achten Reihe 1 K, Stehplätze 40 h. III. Unterhaltlicher Teil im Garten des „Narodni Dom“: Musik, Glückshafen, Zupost, Koriandoli; Pavillons für Blumen, Gewürze, Champagner, Badewerf, Gefrorene; nach dem Konzerte ein Tanzvergnügen in der Arena. Eintrittsgebühr zur Unterhaltung 50 h, Anfang um 6 Uhr. In Anbetracht des edlen Zweedes werden Überzahlungen dankbar angenommen, wie denn auch ein zahlreicher Besuch erwartet wird. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest im Sokolsaale statt.

— (Ein großes Kaiserjubiläumssfest in der Adelsberger Grotte) findet, wie man uns mitteilt, Samstag den 15. d. M. (am Maria-Himmelfahrtsfest) um 3 Uhr nachmittags statt. Der Eintrittspreis wurde wie zu Pfingsten auf 2 K per Person herabgesetzt. Im großen „Tanzsaale“ wird die Kapelle des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 4 sowie die heimische Grottenmusik konzertieren, wobei auch die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kommen werden. Für Ansichtskartenreicher ist ein unterirdisches f. f. Postamt errichtet, in dem als Spezialität auf sämtliche daselbst aufgegebenen Postkarten der Poststempel „Adelsberger Grotte“ aufgedruckt wird. Auch für die leibliche Stärkung der Grottenbesucher ist durch ein kaltes Buffet, eine Wippacher Weinstube, einen Bier- und Kaffeeschank bestens vorgesorgt. Die Zugverbindungen sind äußerst günstig und demnach ist eine starke Beteiligung an dem Feste zu erwarten.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Podružnica (moška in ženska) družbe sv. Cirila in Metoda za Trebnje in okolico“ mit dem Sitz in Trebnje nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — r.

\* (Konstituierung der Gesellenprüfungskommission der Schuhmachergenossenschaft in Neumarkt.) Wie man uns mitteilt, wurde zum Vorsitzenden der Gesellenprüfungskommission der Schuhmachergenossenschaft in Neumarkt Herr Josef Kralj und zu dessen Stellvertreter Herr Lorenz Pogacar, beide Schuhmachermeister in Neumarkt, auf die Dauer von drei Jahren bestellt. — r.

\* (Remontenmarkt in St. Barthelma im September.) Wie man uns mitteilt, beabsichtigt die Landwehrverwaltung ihren Bedarf an Kavallerieremonten im Herbst 1908 wie bisher teilweise durch Aufkauf auf Remontenmärkten zu decken. Die für den Handeinkauf in Betracht kommende Assentkommission des f. f. Landwehr-ulanenregiments Nr. 5 wurde vom f. f. Ministerium für Landesverteidigung angewiesen, den Remontenmarkt in St. Barthelma, politischer Bezirk Gurkfeld, zu besuchen, der auf den 12. September um 9 Uhr vormittags angeordnet wurde. Auf diesem Markte, auf welchem die erwähnte Remontenassentkommission der Landwehr amtieren wird, werden nur Pferde von vollen vier Jahren bis zum Alter von sieben Jahren und mit einer Größe von 158 bis 166 Zentimetern mit gutem Rücken und torrechten, raumgreifenden Gängen angekauft, und es wird für solche, die volle Eignung zu Kavallerieremonten besitzende Rückenpferde ein Remontenpreis von 700 K bezahlt sowie je nach Maßgabe der Qualität und unter Bedachtnahme auf die sonstigen Verhältnisse aus den Mitteln des f. f. Ackerbauministeriums eine Prämie von durchschnittlich 100 K per Pferd zugesprochen werden. — r.

\* (Die Miliaria-Epidemie im Bezirk Rudolfswert erloschen.) Wie man uns mitteilt, ist die seit Monaten in der Gemeinde Hönigstein, politischer Bezirk Rudolfswert, herrschend gewesene Miliaria-Epidemie nunmehr erloschen. — r.

— (Der The Elite-Biograph) im Garten des Hotels „Stadt Wien“ bildet an den jeweiligen angenehmen frischen Sommerabenden den ständigen Konzentrationspunkt eines distinguierten Publikums, das den in der Tat trefflichen Vorführungen mit Interesse und sichtlicher Begeisterung folgt. Die Bilder sind von einwandfreier Plastik und Schärfe, völlig flimmerfrei und machen sich besonders prächtig in den herrlichen Farbenprojektionen. Das Unternehmen arbeitet nunmehr ausschließlich mit Erzeugnissen der weltberühmten ersten Pariser Firma Brüder Pathé und steht in der Qualität seiner Darbietungen dem weltberühmten englisch-amerikanischen Kinematographen-Theater „The

Royal Bio", das vor zwei Jahren auch in Laibach mit dem besten Erfolge gastierte, wohl am nächsten. Die Serienzusammenstellung ist stets glücklich gewählt, indem sie sowohl belehrendes und interessantes als auch reichhaltigen Stoff für die Lachmuskeln bietet. So hielten in der letzten Serie die barock-pittoresken „Modernen Flugmaschinenfahrer“ und die lehrreich interessanten Bilder über die „Puppenfabrikation“ und das „Holzflöhen in Morvan“ jedermanns Aufmerksamkeit wach, während „Der vortreffliche Diener“, „Das neue Mädchen“ und „Der Schwiegersohn auf Probe“ stürmische Lachsalven auslösten. Ganz besonders gefiel „Das Baubertuch“ — eine Spezialität in Farbenplastik. — Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Unternehmung die so beliebten Produktionen auch auf die traurere Jahreszeit auszudehnen und gedenkt zu diesem Behufe den Hof des Hotels „Stadt Wien“ durch entsprechende Mauerzubauten zu schließen und in seiner ganzen Breite mit einem Glashause zu überdecken. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind schon im Zuge und auch die eigentlichen Arbeiten im Hofe des Hotels „Stadt Wien“ dürften in Kürze beginnen. Es soll daselbst ein Unterhaltungsestablishement großen Stils — ein Wintersalon, Orpheum und Variété geschaffen und so Laibach wieder um eine großstädtische Institution bereichert werden.

E.

— (Der Kinematograph The Royal Wonder Bio) in der Lattermannsallee brachte in der letzten Lichtbilddserie eine Fülle interessanter Projektionen belehrenden und unterhaltenden Inhaltes. Namentlich erzielte „Die Reise durch Wien“, wobei die Fronleichnamssprozession mit Seiner Majestät dem Kaiser besondere Aufmerksamkeit auf sich lenkte, großen Beifall. Auch der „Riesenbrand in Kopenhagen aus dem Jahre 1907“ und das große Pferderennen — die Steeple-chase, namentlich aber die komischen Intermezzos, so die „Erlebnisse eines Pechvogels“, „Der Trunkenbold und der Mond“ und der in seiner Art einzig dastehende humoristische Schlager „Die alles belebende Macht der Musik“ wurden beifällig aufgenommen. Die Serie bot auch Farbenprojektionen von wunderbarer Plastik. — Heute gelangt eine Lichtbilddgruppe mit nachstehendem auszugsweisem Programm zur Vorführung: Bilder aus Spanien, Tiger- und Stierkämpfe in der Arena zu St. Sebastopol. — Das Gordon-Bennett-Automobilrennen. — Reise durch Palästina. — Bio-Variété-Künstlernummern: Bestrafter Undank. Wunderbare Rüstungen (koloriert). Moderner Walzer. Hinter den Kulissen. — Indianer und Cow-Boys. — Die Nächte der Schmugglerfrau. — Lustiges Intermezzo. — Das Zauberhaus. — Wie du mir, so ich dir (phantastisches Ballett, koloriert). — Als tägliche Zugabe wird überdies „Die Huldigung der Kinder vor Seiner Majestät dem Kaiser in Schönbrunn“ vorgeführt.

E.

— (Der Gesangsvverein „Lira“ in Stein) begeht, wie bereits gemeldet, am 15. und 16. d. M. die Feier seines 25jährigen Bestandes sowie der Fahneneinführung. Hierfür wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) am 14. August um halb 9 Uhr Serenade vor der Wohnung des Präsidenten und Ehrenmitgliedes Herrn Janko Bohlin; 2.) am 15. August um 3/49 Uhr vormittags Empfang der Gäste am Bahnhofe, um halb 11 Uhr gemeinsamer Empfang aller Gäste auf dem Hauptplatz, hierauf Umzug durch die Stadt, um halb 1 Uhr nachmittags gemeinsames Mittagsmahl, um 3 Uhr Zusammenkunft der Gäste auf dem Hauptplatz und Abgang auf den Festplatz (Gasthaus Rose), um 4 Uhr Sängersfest (zunächst Auftreten aller Sänger, über 500 an der Zahl, mit dem Liede „Morje adrijansko“, dann Vorträge der einzelnen Vereine und der Musik); 3.) am 16. August Ausflug aller Gesangsvvereine und sonstiger Gäste zum Ursprunge der Steiner Feistritz und auf die Alpen.

— (Endlich Wasser in Sicht.) Gestern, bezw. heute nacht hat sich der so lang und heißersehnte Regen eingestellt. Es gießt unter Donner und Blitz fast ununterbrochen wie in Strömen. Nun werden endlich einmal die seit Monaten bloßgelegten Einmündungen der Stadtanäle gründlich ausgespielt und gereinigt werden. Außerdem werden Orte, wo seit längerer Zeit Wassermangel herrschte, das nötige Wasser erhalten.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertiert heute bei der Abendvorstellung des „The Elite-Biograph“ im Garten des Hotels „Stadt Wien“. Anfang um 8 Uhr abends.

\* (Servus!) Auf diese kameradschaftliche Weise begrüßte vorgestern nachmittags in der Lattermannsallee der Steinmechaniker Martin Napast einen Sicherheitswachmann, der ihn wegen verbotenen Radfahrens in der Hauptallee beaufsichtigte und fuhr sodann absichtlich dreimal auf und ab. Napast, der ein wilder Radfahrer ist, hatte im Monate Juni auf dem Marienplatz einen Knaben überführt und damals dem Sicherheitswachmann einen falschen Namen angegeben.

\* (Ergebnis.) Vorgestern gegen Morgen wurden am Alten Markt drei Burschen, die durch Singen, Jauchzen usw. die nächtliche Ruhe störten, durch einen Sicherheitswachmann beaufsichtigt. Alle gaben ihm falsche Namen an. Als aber die drei um 4 Uhr morgens wieder in der Judengasse exzidierten, wurden sie von einem zweiten Sicherheits-

wachmann angehalten und zum Amte gestellt. Den Räbelsführer stellte man, weil er wieder einen falschen Namen angab, in den Knott.

\* (Salatdiebe.) Vorgestern haben drei Knaben im Alter von 8 bis zu 12 Jahren an der Römermauer mehreren Pächtern Salat, Gurken und Petersilie gestohlen und in einer Einkaufstasche nach Hause getragen. Die Sicherheitswache forschte die hoffnungsvollen Jungen aus.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 20. bis 26. Juli 77 Ochsen, 6 Kühe und 3 Stiere, weiters 90 Schweine, 210 Rinder, 25 Hammel und Böde sowie 2 Kälte geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein, 7 Rinder und 1 Hammel nebst 699 Kilogramm Fleisch eingeführt.

\* (Gefunden) wurden: ein Geldtäschchen mit Geld und einigen Schlüsseln, ferner ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldbetrag und ein Sonnenschirm.

\* (Verloren) wurden ein Geldtäschchen mit 20 K, ein Umhängtuch, ein goldener Ring mit einem blauen Stein und ein Regenschirm.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Eine große Theaterausstellung in Rom,) in der die Entwicklungsgeschichte des Dramas in einer langen Reihe von Aufführungen veranschaulicht werden soll, wird im Jahre 1911 anlässlich der italienischen Unabhängigkeitfeier von dem Grafen von San Martino und dem Direktor Hugo Falena im Argentinatheater veranstaltet werden. Griechische und römische Tragödien, die Mysterienspiele des Mittelalters, die lustigen Komödien des 16. Jahrhunderts werden hier neu auferstehen bis hinauf zu den Tragödien von Alfieri, den witzsprüchenden Lustspielen Goldoni, den Werken Gozzis. Der italienische Zyklus gipfelt dann in der Moberne, in einer Aufführung von D'Annunzios Tragödie über den Ursprung Roms und in einer Komödie Rovetta, die ein Motiv aus dem Riforgimento behandelt. Der Plan aber umfasst auch die außeritalienische Theaterkunst; ein englischer Zyklus, der von Shakespeare bis zu Shakspeare und Pinero führt, ein spanischer, der von Calderon und Cervantes bis zu Echegaray geht, ist in den umfassenden Plan aufgenommen. Ebenso wird eine deutsche Serie zur Aufführung gebracht, die mit Schiller und Goethe einsetzt und mit Hauptmann und Sudermann abschließt. Ein fünfster Zyklus wird die Geschichte des französischen Dramas von Gringoire bis zu den modernsten veranschaulichen und endlich werden auch die nordischen Dramendichter durch Ibsen und Björnson vertreten sein.

— (Wiener Mode.) Selbst im Hochsommer, wo fast alles ruht, was sonst im Bannkreis städtischer Interessen steht, hört Frau Mode nicht auf zu schaffen und ihre Getreuen durch den reizvollen Wechsel ihrer Launen zu überraschen. Daß ihre Phantasie und ihre Schaffenksraft selbst während der schülkinsten Temperaturen nicht erlahmen, beweist das soeben erschienene Heft 22 der „Wiener Mode“, das eine Fülle neuartiger, aperter und überaus kleidamer Modelle enthält. Allen Damen, die noch für den Sommer, und allen, die schon für den Herbst Anschaffungen machen wollen, wird dieses Heft eine Quelle kostlicher Mode-Ideen erschließen. Aber auch für jene, die sich momentan für die Schöpfungen der Mode nicht so interessieren, weil ihre Garderobe komplett ist, enthält das Heft wertvolle Darbietungen, so im Handarbeitssteil geschmackvolle moderne Vorlagen, wie auch im bessertistischen Teile prächtige, lebenswerte aktuelle Beiträge.

## Geschäftszeitung.

— (Gerstenmarkt in Preßburg.) Am 15. d. wird in Preßburg der dritte große Gerstenmarkt des Verbandes der landwirtschaftlichen Vereine des nordwestlichen Ungarn stattfinden. Die näheren Details sind aus der im Bureau der Handels- und Gewerbeammer in Laibach aufliegenden diesbezüglichen Bekanntmachung ersichtlich.

— (North British and Mercantile,) Feuer-Versicherungsgesellschaft in Wien, gegründet 1809. Aus dem auf dem Beiblatt veröffentlichten 98. Jahresbericht entnehmen wir, daß sich die Garantiemittel der Gesellschaft neuerdings um 11.3 Millionen Kronen erhöht haben und nun über 549 Millionen Kronen betragen. An Prämien wurden 67.9 Millionen Kronen vereinnahmt, für Schäden 35.8 Millionen Kronen verausgabt. Diese Ziffern geben das deutlichste Bild über die Größe und die Geburungsweise dieser auch bei uns in den Alpenländern so beliebten Gesellschaft.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die Vernichtung des Zeppelinischen Luftschiffes.

Friedrichshafen, 6. August. Graf Zeppelin hat folgendes Telegramm von Kaiser Wilhelm erhalten: „Ich höre zu meinem aufrichtigen Bedauern, daß Ihr Ballon von einem Gewitter zerstört wurde und spreche Ihnen bei diesem überaus unglücklichen Missgeschicke meine herzliche

Teilnahme um so mehr aus, als ich und ganz Deutschland Anlaß zu haben glaubten, Sie zum ruhmvollen Abschluß Ihrer epochenmachenden großartigen Leistung beglückwünschen zu können. Immerhin bleibt der erzielte Erfolg im hohen Grade anzuerkennen und muß Sie über das erfahrene Unglück trösten.“

München, 6. August. Der Prinzregent richtete an den Grafen Zeppelin aus Hohenstaufen folgendes Telegramm: „Die Nachricht über das unheilvolle Missgeschick, dem Ihr Luftschiff nach so glänzender Fahrt zum Opfer gefallen ist, hat mich aufrichtig betrübt. Der durch höhere Gewalt herbeigeführte Unfall vermag aber der Tatsache keinen Abbruch (!) zu tun, daß die Fernfahrt nach Mainz einen Markstein in der Entwicklung der Luftschiffahrt und einen großen Erfolg Ihrer zielbewußten Arbeit darstellt, zu dem ich Sie, mein lieber Graf, von Herzen beglückwünsche.“

Stuttgart, 6. August. Das Gerippe des Zeppelinischen Luftschiffes und die Motore liegen noch an der Straße zwischen Echterdingen und Bernhausen und werden von Infanterie und Dragonern bewacht. Die Trümmer werden im Laufe des Tages verpacht und nach Manzell geschafft werden. — Als Graf Zeppelin gestern nacht um 10 Uhr in Friedrichshafen anlief, wurde er von einer großen Menschenmenge erwartet. Am Bahnhofe waren die Gemahlin und die Tochter des Grafen erschienen. Als der Graf in seinem Absteigequartier angelangt war, wurden ihm vom Publikum enblöse Ovationen dargebracht, die ihren Höhepunkt erreichten, als der Graf auf dem Balkon erschien. Er dankte stumm und war sichtlich bewegt. Nachdem er sich zurücksogen hatte, zerstreute sich die Menge.

Berlin, 6. August. Aus allen Teilen des Reiches laufen Meldungen über Spenden, Aufrufe von Behörden, Zeitungen, von großen Unternehmungen zur Bildung von Fonds für den sofortigen Neubau des Luftschiffes durch den Grafen Zeppelin ein. Namhafte Summen sind bereits gesammelt. Es wurden einzelne Beträge von 100.000 Mark gezeichnet.

## Die Grönland-Expedition Erichsen.

Kopenhagen, 5. August. Einer telegraphischen Meldung der Danmark-Expedition zufolge sind der Leiter der Expedition Mylius Erichsen und zwei Teilnehmer auf dem Grönlande gestorben. Die Erfolge der Expedition werden als vorzügliche bezeichnet. Von ganz Grönland wurden Karten entworfen.

Kopenhagen, 6. August. Der Leiter der Grönland-Expedition Mylius Erichsen, der mit seinen Begleitern gestorben ist, war mit diesen, einer Dame und einem Eskimo, während einer Expedition in das Land im Schneesturm auf eine Eisscholle geraten und vom Lande abgetrieben worden. Nachdem der Proviant ausgegangen war, starben Erichsen und die Dame an Entzündung. Dem Eskimo gelang es, nach der Station zurückzufahren, um Bericht zu erstatten, doch starb auch er bald darauf.

## Die Ereignisse in der Türkei.

Konstantinopel, 6. August. Die sensationellen Gerüchte über den angeblichen Rat zur Abdankung des Sultans scheinen unbegründet zu sein und werden in den Kreisen der Pforte bestritten.

Konstantinopel, 6. August. Bei den fortlaufenden Eidesleistungen in den einzelnen Kasernen finden begeisterte Verbrüderungen mit den Christen statt, welche das jungtürkische Komitee auch sonst anstrebt.

Donaueschingen, 6. August. Hier sind etwa 130 Häuser einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Vierhundert Familien sind obdachlos, viel Mobiliar ist ein Raub der Flammen geworden. Bis 8 Uhr früh konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, was hauptsächlich dem inzwischen eingetretenen Regen zu verdanken ist. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Lissabon, 6. August. In der Bairammer erklärte der ehemalige Finanzminister Dunha, er habe dem königlichen Hause einen Vorschuß von 120 Kontos und der Königin Maria Pia einen solchen von 95 Kontos bewilligt; er bekannte sich schuldig und werde sich allen Folgen dieses Schrittes unterwerfen.

Kopenhagen, 6. August. In der letzten Nacht ist der englische Dampfer „Kirk-Ball“ von einer bis jetzt unbekannten Barke verdeckt angegriffen worden, daß er sank. Der Steuermann und ein Bootsmann der „Kirk-Ball“, die Verlegungen erlitten, wurden von dem Hamburger Schlepper „Simson“ gerettet. Ob auch die übrige Besatzung gerettet werden konnte, ist jetzt noch unbekannt.

Petersburg, 6. August. Im Gouvernement Astrachan sind heute 51 Erkrankungen und 24 Todesfälle an Cholera vorgekommen, in der Stadt Sarizyn 96 Erkrankungen und 55 Todesfälle und in der Stadt Saratow 19 Erkrankungen und 2 Todesfälle. In Petersburg ist gestern ein choleraverdächtiger Fall zur Anzeige gebracht worden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

## Angekommene Fremde.

## Grand Hotel Union.

Am 4. August. Jarc, Professor, Krainburg. — Zan-donati, Privatier, mit Frau, Agram. — Aravandino, Privat; Pollich, Ventnaut, Triest. — Scheffer, Kfm., Budapest. — Bartel, mit Schwester, Semic. — Bisch, Schid, Grabs, Schwarz, Bräuer, Bräuer, Kfste., Wien. — Gilmetti, Martin, mit Frau; Bello, mit Schwestern; Grandesso, Vicenza. — Wachs, Sutis, Beamten, Lundenburg. — Schafrauer, Kfm., Jägerndorf. — Botic, f. u. f. Oberst; Stein-brecher, Azzolini, Pichler, v. Bentour, v. Bardolo, Hauptleute; Greßl, Oberleutnant; Wolf, Kapellmeister, Klagenfurt. — Tauzen, Kfm., London. — Mestiz, mit Frau, Pöllat, Kfste., Graz. — Marus, Kfm., Kranichsfeld. — Bartel, Pfarrer, Unterkrain. — Martinelli, Privat, Monfalcone.

Am 5. August. Moje, Deutsch, Wolf, Prevaref, Weiß, Neumann, Schubofer, Hilferich, Mellinger, Fischer, Kfste.; Immergut, mit Familie, Wien. — Mechia, Priester; Frajše, Oberinspektor, Triest. — Deutsch, Kfm., Haifa. — Stranšč, Kfm., Prag. — Solsky, Rentier, Odessa. — Loserth, Oberstleutnant; Cotic, mit Frau; Macuz, Kfm., Götz. — Hauzen-dorfer, mit Frau, Biwbad, Kfste., Graz. — Batesco, Privatier, Budapest. — Erzen, mit Frau, Stein. — More, Budapest. — Savonetti, mit Frau, Arzago. — Kratochwill, Privat, Abbazia. — Baglioni, Matovich, Hirsch, Beamte; Vaccarich, mit Schwester, Fiume. — Eder, Apotheker, mit Familie, Freistadt. — Jetter, Kfm., Laibach. — Gustin, Mödling. — Eberz, Kfm., Klagenfurt.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Stadt	Zeit	Barometerstand	Lufttemperatur	Wind	Ansicht	Niederschlag
der Beobachtung	in Millimeter	auf 0° C. reduziert	Luftfeuchtigkeit		des Himmels	in Millimeter
6. 2 u. 9. 7. 733.0	19.5	SW. schwach	bewölkt			
9 u. 10. 732.8	18.1	>	>			
7 u. 8. 732.1	15.3	S. mäßig	Gewitterreg. 36.1			

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.5°, Normale 19.5°.

Wettervoransage für den 7. August: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Größtenteils bewölkt, schwache Winde, wenig verändert, veränderlich, allmählich besser; für Triest: wechselnd bewölkt, schwache Winde, wenig verändert, Neigung zur Gewitterbildung, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

## Seismische Berichte und Beobachtungen

## der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Wage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: 28. Juli gegen 6 Uhr 15 Minuten drei mittelstarke Erdbeben in Zwischenräumen von je 2 Sekunden in Purmerend bei Haarlem (Niederlande).

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 6. August 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der "Diversen Lose" versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Vom Staat zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4½%	86.5	87.75	Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	492.2	502.2	Unionbank 200 fl. . . .	539.25	539.75	
Einheitliche Rente:			Böhm. Welsbahn, Em. 1895, 400. 2000 fl. 10.000 Kr. 4%	96.50	97.50	Gew. Sch. d. 3½% Präm.-Schuldb. Bodentr.-Anst. Em. 1889	72.2	76.2	Unionbank, böhmische 100 fl. . . .	245.2	246.2	
4½% konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	96.30	96.50	115.2 - 116.2	Böhm. Hypothekenb. verl. 4%	95.20	96.20	100 fl. . . .	100 fl. . . .	Berlehrsbank, außl. 140 fl. . . .	333.25	333.75	
detto (Jann.-Juli) per Kasse	96.30	96.50	115.2 - 116.2	Böhm. Hypothekenb. verl. 4%	97.70	98.65	Wiener Lepis. Eisen. 500 fl. . . .	2412.2	2412.2	Wien. 100 fl. . . .	183.2	183.2
4½% d. B. Roten (Febr.-Aug.) per Kasse	99.15	99.35	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	102.2	102.2	Welsbahn 150 fl. . . .	405.2	406.2	Brüder Kohlenberg-Gef. 100 fl. . . .	709.2	714.2
4½% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	99.15	99.35	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	97.25	98.25	Welsbahn 150 fl. . . .	2865.2	2875.2	Eisenbahnw.-Leibn. erste, 100 fl. . . .	393.2	395.2
1880er Staatslose 500 fl. 4%	150.75	152.75	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	106.5	106.5	detto (lit. B) 200 fl. per Ult. . . .	1070.2	1070.2	„Eisenmühle“, Papierl. u. B.-G. . . .	199.2	201.2
1880er " 100 fl. 4%	216.50	220.50	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	107.2	107.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	100 fl. . . .	100 fl. . . .	Elekt.-Gef. allg. österr. 200 fl. . . .	190.2	192.2
1884er " 10 fl. 4%	260.25	264.25	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	108.5	108.5	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	1002.2	1002.2	Elekt.-Gesell., intern. 200 fl. . . .	398.2	402.2
1884er " 50 fl. 4%	260.25	264.25	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	109.2	109.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	552.2	552.2	Elekt.-Gesell., intern. 200 fl. . . .	563.2	566.2
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	291.40	293.40	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	110.2	110.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	560.2	560.2	Donibergen. Br.-Gef. 100 fl. . . .	218.2	220.2
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.			113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	111.2	111.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	562.2	562.2	„Welsbahn“, Papierl. u. B.-G. . . .	933.2	937.2
Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.			113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	112.2	112.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	564.2	564.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	247.2	250.2
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold per Kasse	115.80	116.2	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	113.2	113.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	566.2	566.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	671.15	672.75
Österr. Rente in Kronen, östl. per Kasse	96.45	96.65	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	114.2	114.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	568.2	568.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	428.2	433.2
Österr. Inflations-Rente, östl. per Kasse	87.30	87.50	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	115.2	115.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	570.2	570.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	2690.2	2700.2
Eisenbahn-Staatschuld verschreibung.			113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	116.2	116.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	572.2	572.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	557.90	558.90
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	115.80	116.2	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	117.2	117.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	573.2	573.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	569.2	573.2
Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5½% . . .	118.60	119.60	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	118.2	118.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	574.2	574.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	571.2	575.2
Gali. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4½% . . .	96.45	96.65	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	119.2	119.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	576.2	576.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	576.2	580.2
Österr. Inflations-Rente, östl. per Kasse	87.30	87.50	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	120.2	120.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	578.2	578.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	581.2	585.2
Theiß-Reg.-Lose 4%			113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	121.2	121.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	580.2	580.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	583.2	587.2
4½% ungar. Goldrente per Kasse	110.80	111.2	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	122.2	122.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	582.2	582.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	585.2	589.2
4½% ungar. Rente in Kronen währ. für Kasse	92.85	93.05	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	123.2	123.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	584.2	584.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	587.2	591.2
5½% ungar. Rente per Kasse	92.85	93.05	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	124.2	124.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	586.2	586.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	589.2	593.2
5½% ungar. Rente in Kronenwähr. für Kasse	92.85	93.05	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	125.2	125.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	588.2	588.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	592.2	596.2
5½% ungar. Rente per Kasse	92.85	93.05	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	126.2	126.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	589.2	589.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	595.2	599.2
5½% ungar. Rente in Kronenwähr. für Kasse	92.85	93.05	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	127.2	127.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	590.2	590.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	598.2	602.2
5½% ungar. Rente per Kasse	92.85	93.05	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	128.2	128.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	591.2	591.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	599.2	603.2
5½% ungar. Rente in Kronenwähr. für Kasse	92.85	93.05	113.25 - 114.25	detto (J. verl. . . 4½%)	129.2	129.2	Donau-Dampfschiffahrt-Gef. . . .	592.2	592.2	Welsbahn, östl. Triest, 500 fl. . . .	600.2	604.2
5½% ungar. Rente per Kasse	92.85											